

**Predigt über Jesaja 62,6-12  
am 20.8.2006 in Denklingen**

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext findet sich im Jesaja-Propheten, es sind Verse aus dem 62. Kapitel. Wir hören ein Gespräch auf einer Baustelle. Die antike Stadt Jerusalem war von den Babyloniern zerstört worden. Diese wurden von den Persern besiegt, die wiederum dem jüdischen Volk erlaubten, zurückzukehren und Jerusalem wieder aufzubauen. Dabei bewachten Wächter die Baustellen der Mauern. Das umliegende Land wurde wieder mit Getreide und Wein bebaut. Stadttore und Hauptwege wurden eingerichtet. Die feindlichen Nachbarvölker bekamen eine neue Sicht und die Aufgabe, für Jerusalem neue Namen zu erfinden. In der Lutherübersetzung lesen wir:

**O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den Herrn erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden! Der Herr hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Ich will dein Getreide nicht mehr deinen Feinden zu essen geben noch deinen Wein, mit dem du soviel Arbeit hattest, die Fremden trinken lassen, sondern die es einsammeln, sollen's auch essen und den Herrn rühmen, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.**

**Gehet ein, gehet ein durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet Bahn, räumt die Steine hinweg! Richtet ein Zeichen auf für die Völker!**

**Siehe, der Herr lässt es hören bis an die Enden der Erde: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her! Man wird sie nennen »Heiliges Volk«, »Erlöste des Herrn«, und dich wird man nennen »Gesuchte« und »Nicht mehr verlassene Stadt«**

Liebe Gemeinde,

Krieg und Waffenstillstand im Südlibanon, ein hermetisch abgeriegelter Gazastreifen. Diese Bilder der vorigen Wochen sind noch in unserem Kopf. Die Hisbollah wurde vom Iran aufgebaut und versteht sich als Speerspitze, den Staat Israel auszuradieren. Sie benutzt modernste Waffen, die sie in Wohngebieten bunkert. Israel versteht die Verheißungen Gottes auf Land und Zukunft elementar und ist ethisch und militärisch eingebunden in das westliche Wertesystem. Der Konflikt ist so radikal, dass die Aufforderung zum Waffenstillstand der Zustimmung zur eigenen Auslöschung gleichkam. Wenn er auch hoffentlich territorial begrenzt bleibt, hat er Dimensionen, die den Weltfrieden und die Heilsgeschichte angreifen.

Wir halten als Christen daran fest, dass das Bündnis von Gott mit dem Volk Israel galt und gilt; wir sind Hinzugekommene dieses Bündnisses. Deswegen sind wir hellwach und spüren, dass Gott auch heute handelt. Dass er als unser gemeinsamer Gott im Leiden seiner Geschöpfe, aber auch in seiner Treue zu seinem auserwählten Volk handelt und die Zukunft herbeiführt. Israel ist der Augapfel Gottes, aber sieht sich gezwungen, sich aggressiv zu verteidigen. Gottes Auftrag aber heißt Frieden, der stärker ist alle Waffen. Deswegen beten wir auch weiterhin: Gott, dein Reich komme, Jesus Christus, dein Wille geschehe.

Beten ist also eine Schnittstelle zwischen dem aktuellen Krieg, dem Prophetentext und der sehr persönlichen Situation jedes Einzelnen von uns. Der Prophet Jesaja hält noch weitere Ideen parat, sie lauten: **Räumt die Steine hinweg; findet neue Namen! Und: Lasst Gott keine Ruhe!**

Der Auftrag: Räumt Steine hinweg! Lautet komplett: **Zieht ein, gehet ein durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet Bahn, räumt die Steine hinweg! Richtet ein Zeichen auf für die Völker!**

Das sind mehrere Befehle, wie auf einer großen Baustelle. Einerseits werden die Heimkehrer aus der Verschleppung aufgefordert: **Zieht ein durch die neuen Tore!** Dann werden die

vorhandenen Einwohner aufgerufen: **Bereitet den Spätheimkehrern den Weg!** Alle werden aufgefordert: **Richtet ein Zeichen auf für die Völker!** - Aber wer wird aufgefordert: **Räumt die Steine hinweg!?**

**Räumt die Steine hinweg!** Wer das tun soll? Die überraschende Antwort lautet: Die feindlichen Nachbarvölker! Jesaja sagt es deutlich: Diejenigen sollen die Steine wegräumen, die sie dort hingelegt haben. Die den Tempelberg verwüstet haben, die das Volk deportiert haben und das Land ins Meer stürzen wollten. Und damit sind wir insofern auch gemeint, weil das deutsche Hitler-Reich das Schlimmste erreichen wollte: Die totale Vernichtung.

Doch Gott hat sein Volk erwählt und bleibt ihm treu. Er fordert die Feinde Israels auf, die Steine wegzuräumen, den Stacheldraht wieder einzurollen, die Konzentrationslager aufzulösen, und den Weg frei zu machen, dass Israel leben kann und als Zeichen für Gottes Friedenskraft strahlen kann. Es sind die Steine gemeint, die dem Heil der ganzen Welt im Wege liegen, somit dem antiken und dem heutigen Israel auch und jedem Einzelnen von uns auch.

**Räumt die Steine weg, ebnet den Weg!** - für die Rückkehrer aus der Verschleppung Babyloniens. **Räumt die Steine weg, ebnet den Weg!** – weil Jesus in Jerusalem einziehen will als Messias der Juden und Christen. **Räumt die Steine weg, ebnet den Weg!** – auf allen Kriegsschauplätzen und im persönlichen Streitverhalten, damit der Gottesfriede, der Schalom, wieder einwohnen kann.

Ich soll die Steine wegräumen, die ich dem andern in den Weg gelegt habe. Die kleinen Steine, die fliegen sollten, um den anderen zu lähmen, die sollen mir aus der Hand gleiten. Die mittelgroßen, die ich anderen auf den Brustkasten drückte, die sollen weg, und die ganz großen Steine, die dem anderen jeden Weg versperren, die erst recht. Auch der innigste Feind trägt noch das Potenzial in sich, eine ganz andere Rolle einzunehmen. Gott traut gerade den „Blockierern“ und den „Verschleppern“ zu, dass sie Zufahrtswege und Felder räumen. Damit Israel wieder genießen kann, was es aussät, nämlich Getreide und Wein. In Freiheit und Sicherheit, in Eigenständigkeit und Gerechtigkeit. So Jesaja.

Dazu eine kleine Randbemerkung: Räumen diejenigen, die Israel hassen, die Steine aus dem Weg, dann wird der aktuelle Staat Israel auch die 7-Meter-Betonmauer wieder abreißen können. Wir haben aktuelle Hilferufe zum Beispiel aus Talitha Kumi, wie schlimm die neue Mauer alle Versöhnungsarbeit durchtrennt. Dabei könnten wir als Deutsche doch erzählen von einem bestimmten Mauerfall... von Angela Merkel zu Ehud Olmert ... so von Freund zu Freund...

**Räumt Mauern und Steine hinweg!**

**Findet neue Namen!** So heißt der zweite Aufruf, der im 12. Vers steht: **Man wird sie nennen »Heiliges Volk«, »Erlöste des Herrn«, und dich wird man nennen »Gesuchte« und »Nicht mehr verlassene Stadt«.** Bevor ich diesen Bibelvers auslege, möchte ich eine Episode erzählen, die mir vor vielen Jahren passiert ist. Ich war in Berlin Zeuge eines Verkehrsunfalls. Ein Auto erfasste nachts einen Fußgänger auf dem Zebrastreifen und der Fahrer beging Unfallflucht. Ich konnte mir sehr gut sein Gesicht einprägen, als er auf der Gegenspur langsam an mir vorbeifuhr. Monate später bekam ich eine Vorladung nach Berlin, um als Zeuge vor Gericht auszusagen. Als ich dort erschien, sah ich noch andere Zeugen, denn der Täter hatte eine lange Liste von Vergehen. Und ich spürte: Jetzt kommt es auf meine Wahrhaftigkeit an, und auf die Übereinstimmung von uns Zeugen.

Das ist der Auftrag von Neuem und Altem Testament an Juden und Christen: Stimmt überein als Zeugen des umfassenden Schaloms für die ganze Welt. Nehmt in Christus die Berufung zur Zeugengemeinschaft an! Jesaja hat sie seinem Volk und allen Völkern nach der Verschleppung verkündigt: **Findet einen neuen Namen für die Orte des Gottesheils,** wo immer ihn Gott auch haben will. Das ist über Jesaja hinaus der gemeinsame Auftrag von Christen und Juden: Der ganzen Welt das ganze Heil bezeugen. Über die Dialogfähigkeit hinaus heißt der neue Berufungsname: Zeugengemeinschaft! Und wir spüren: Das verändert uns als Christenkirche. Da wird die Ausrichtung des persönlichen Christseins ganz spannend und neu ausgerichtet. Dafür wird sogar Gott sein Schweigen abbrechen. Er will, dass sein Heil vom Tempelberg Zion

herkommt. Es soll leuchten wie eine Fackel. Deswegen macht er Vorschläge für neue Namen für sein umfassendes Heil. **Man soll dich nicht mehr nennen »Verlassene« und dein Land nicht mehr »Einsame«, sondern du sollst heißen »Meine Lust« und dein Land »Liebes Weib«! Denn wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.**

Bräutigam und Braut, Lust und Liebe, - aus so zärtlichen Gefühlen heraus erfinden wir gerne Namen. Einen Menschen, zu dem unsre Liebe entbrennt, überschütten wir mit Kosenamen. Ihre stärkste Wirkung haben sie, wenn sie noch im Konflikt mit der Bitte um Versöhnung kombiniert werden. (Nicht nur zur Silberhochzeit muss sich mancher Häschen-Bräutigam mit seiner Mausibraut mal gründlich aussprechen).

Gott nutzt diese tiefen Seelenkräfte der Liebe und der Leidenschaft, um so das ganze Leben zu prägen. Das geht bis zu neuen Kosenamen für eine zerstörte Stadt, und für eine im Krieg befindliche Gegend. Was würde tatsächlich passieren, wenn Christen und Juden zusammen sich von Gott Traumnamen geben lassen für Zustände, die noch verborgen, aber schon verheißen sind. Einen Vorschlag kennen wir, den des „Paradies““. Wir stehen kurz davor, nicht nur Jerusalem, sondern jedwede Stadt, auch unser Heimatdorf, ja sogar unsre Kirchengemeinde neu anzureden, z.B. mit „Das heilige Volk“, „Die Wiedergefundene“, oder auch: „Die Erlöste des Herrn“.

Wo Krieg bis hin zu terroristischer Wut regiert, gibt uns Gott schon neue Traumnamen seiner Friedenskraft. Er gibt dazu den Heiligen Geist, damit wir uns gemeinsam auf Zielnamen einigen können, auch wenn wir jetzt noch unsre Wunden lecken oder unsre Zähne blecken mögen.

**„Findet neue Namen für die Orte des Gottesfriedens!“** so fordert uns das Alte Testament auf, gemeinsam mit Israel und mit allen Fremdvölkern. Das ist das Fernziel, und das Nahziel lautet: Jeder räume zuerst einen Blockadestein bei sich weg!

**Lasst Gott keine Ruhe!** So lautet der 3. Befehl unseres heutigen Predigttextes: **O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den Herrn erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden!**

Die Mauern rund um Jerusalem wurden wieder errichtet. Die Nachbarvölker waren eine Bedrohung. Da werden Wächter bestellt, die Tag und Nacht Wache schieben sollen.

Normalerweise tun die das stumm, vor allem bitte nachts! Aber hier bekommen die Wächter eine zusätzliche Aufgabe: Sie sollen nicht mehr schweigen. Sie sollen Gott bedrängen, so lange, bis er das Neue Jerusalem aufrichtet und so ein Zeichen errichtet, dass sogar Fremdvölker ihn preisen.

(Nebenbei bemerkt: das Zeichen für die Völker heißt im Hebräischen: Nes Ammim, und daher kommt der Name für das Versöhnungsprojekt, das wir als Denklinger Gemeinde jährlich unterstützen). Zurück zu den Wächtern. Wächter, die Gott bedrängen, dass er das tut, was er verheißen hat, dass sind besondere „Erinnerer“. Die jüdische Tradition hat auf Jesaja 33,7 verwiesen, dort steht: „bitterlich weinen die Engel des Friedens“. Diese Wächter können also konkrete Menschen sein, oder auch weinende Engel, es können unbedarfte Kinder sein oder gramerfüllte Heimatvertriebene. Sie sollen Gott herbeirufen, ihn pro-vozieren.

Doch lasst uns innehalten und das Volk Israel und die Synagogengemeinde fragen, wie sie diesen Text versteht und erinnert. Zu welchem Fest und Ritual lesen die Juden das 62. Jesaja-Kapitel?

In jedem Spätsommer gedenken sie der Zerstörung der beiden historischen Tempel. Dazu gibt es ein großes Fasten am 9. Tag des Monats Av. In den Wochen, die zu diesem Fasten hinführen, stammen die Lesungen aus Jesaja und Jeremia. Sie warnen vor der kommenden Zerstörung. Der Schabbat, der nach dem 9. Av folgt, heißt der „Schabbat der Tröstung“. An diesem Tag wird aus Jesaja 40 vorgelesen, von der Rückkehr der Verschleppten und der Wiedererrichtung Zions.

Dann folgen 7 Wochen lang hoffnungsvolle Prophetentexte, deren krönender Abschluss unser heutiger Textabschnitt ist (genauer: Jes 61,10-63,9; dann kommt das Neujahrsfest, dann 10 Tage Buße und dann Jom Kippur).

Der heutige Predigttext aus dem Jesajapropheten dient also seit über 2000 Jahren der Synagogengemeinde als Sprachhilfe für die damaligen Zerstörungängste und die Hoffnungen auf Gottes endgültigen Frieden. Dazu kommt der Mut, Gott herauszufordern. **Die ihr den HERRN erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden!**

Wir dürfen als Christengemeinde vor Ort auch daraus Mut schöpfen. Lasst uns weiter beten, dass Gott nicht zur Ruhe kommt, bis er auch unter uns sein Friedensreich errichtet, lokal und global. Das wird ganzheitlich sein, also auch unsre aufgescheuchten Seelen runderneuern, unsre selbstverschuldete Friedlosigkeit auflösen und auch die Steinhäufen der gegenseitigen Blockade entrümpeln. Setzt ein Zeichen. **Räumt die Steine hinweg; findet neue Namen und lasst Gott keine Ruhe**, das sind die 3 Impulse, die über den heutigen Israelsonntag hinaus unserem Leben aufhelfen werden. Amen

*Manfred Mielke*